

Predigt am 13.1.1991<sup>1</sup> in der Paul-Gerhardt-Kirche Berlin-Prenzlauer Berg über  
Matthäus 3,(1-12) 13-17:

(In jenen Tagen aber trat Johannes der Täufer auf und verkündete in der jüdischen Wüste:  
„Kehrt um! Denn nahe gekommen ist das Himmelreich. Er ist es, von dem durch den  
Propheten Jesaja gesagt ist: Stimme eines Rufers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn,  
macht gerade seine Strassen!“

Er aber, Johannes, trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine  
Hüften; seine Nahrung waren Heuschrecken und wilder Honig. Da zog Jerusalem, ganz Judäa  
und das ganze Land am Jordan hinaus zu ihm. Und sie liessen sich von ihm im Jordan taufen  
und bekannten ihre Sünden.

Als er aber viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kommen sah, sagte er zu ihnen:  
„Schlangenbrut! Wer machte euch glauben, dass ihr dem kommenden Zorn entgehen werdet?  
Bringt also Frucht, die der Umkehr entspricht! Und meint nicht, ihr könntet sagen: 'Wir haben  
Abraham zum Vater.' Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder  
erwecken. Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt: Jeder Baum, der nicht gute  
Frucht bringt, wird gefällt und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr; der  
aber nach mir kommt, ist stärker als ich; mir steht es nicht zu, ihm die Schuhe zu tragen. Er  
wird euch mit heiligem Geist und mit Feuer taufen. In seiner Hand ist die Wurfschaufel, und er  
wird seine Tenne säubern. Seinen Weizen wird er in die Scheune einbringen, die Spreu aber  
wird er in unauslöschlichem Feuer verbrennen.)

Zu jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu  
lassen. Johannes aber wollte ihn davon abhalten und sagte: „Ich hätte es nötig, von dir getauft  
zu werden, und du kommst zu mir?“

Jesus entgegnete ihm: „Lass es jetzt zu! Denn so gehört es sich; so sollen wir alles tun, was die  
Gerechtigkeit verlangt.“

Da liess er ihn gewähren. Nachdem Jesus getauft worden war, stieg er sogleich aus dem  
Wasser. Und siehe da: Der Himmel tat sich auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube  
niedersteigen und auf ihn herabkommen. Und siehe da: Eine Stimme aus dem Himmel sprach:  
„Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

Liebe Gemeinde!

Traditionell wird am heutigen Sonntag, dem 1. nach dem Epiphaniastag in unserer und auch der  
katholischen Kirche der Taufe Christi gedacht. Wie wir uns in der Weihnachtszeit immer wieder vor  
Augen führen, wie unser Herr in unsere Welt kam: arm, hilflos, schwach als ein Kind in der Krippe,  
so erinnern wir uns in den Wochen zu Beginn des neuen Jahres daran, wie Gott dieses Kind und  
dann diesen herangewachsenen Mann als den König und Herrscher dieser Welt den Menschen  
seiner Zeit öffentlich bekanntmachte.

Es begann mit der Botschaft der Engel noch in der Nacht seiner Geburt, dann dem Erscheinen des  
Sterns, der als Zeichen der Geburt eines Königs gedeutet wurde. Dann folgten die königlichen  
Geschenke der drei Weisen aus dem Morgenland und die Angst des Königs Herodes um seinen  
Thron, die ihn vor wahllosen Morden nicht abschreckte, dann mit der Stimme aus dem Himmel bei  
Jesu Taufe, unser heutiger Predigttext im Rahmen der Erzählung von Johannes dem Täufer, auf die  
ich jetzt näher eingehen möchte.

Johannes ging hinaus in die Wüste, kleidete sich sehr einfach mit einem Gewand von groben  
Kamelhaaren, nur zusammengehalten von einem ledernen Gürtel. Er ernährte sich von

---

<sup>1</sup> Am 12.1.1991 hatte der US-Kongress den Krieg gegen den Irak befürwortet. Ab 17.1. begann der Luftkrieg zur  
Befreiung Kuweits von den Irakern. Irak hatte am 2.8.1990 mit der Eroberung Kuweits begonnen und am 28.8.1990  
annektiert.) Die Truppenstärke der Iraker betrug laut Wikipedia 650.000, die der Alliierten 956.600, davon 575.000  
US-Soldaten. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter\\_Golfkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Zweiter_Golfkrieg) – Zugriff am 29.5.2021)

Heuschrecken und wildem Honig, wird erzählt. - Wir würden heute vielleicht sagen: ein extremer Grüner, der sich ganz in die Natur zurückzieht, mit aller Zivilisation nichts mehr zu tun haben will und eigenbrödlerisch ein Einsiedlerleben führt.

So aber war dies nicht zu verstehen und verstanden es die Menschen damals auch nicht. Sie sahen in Johannes einen Menschen, dem Gott nahe war und von dem sie Gottes Willen erfahren konnten. Seine einfache Lebensweise und seine Zurückgezogenheit in der Wüste machte Johannes in ihren Augen zu einem Heiligen. Auch wenn nur einzelne sich ihm anschlossen und seine Jünger wurden – (die es übrigens bis heute in einigen Bergtälern des Libanon noch gibt), seine Reden und seinen Rat wollten viele hören. So zogen große Scharen von Menschen zu ihm hinaus in die Wüste und hörten, wie er rief: „Tut Buße! Denn das Himmelreich ist nahe.“ ...“Bereitet den Weg des Herrn! was der Prophet Jesaja eins forderte, jetzt ist es wichtiger als je, macht euch bereit! Der himmlische König unseres Volkes wird bald kommen und Gericht halten. Die Axt ist den Bäumen schon an die Wurzel gelegt und jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Ich taufe euch jetzt mit Wasser zur Bekräftigung und Bestätigung eurer Sinnesänderung. Aber nach mir kommt einer, der ist stärker als ich und ich bin nicht würdig, ihm die Schuhe zu tragen. Er wird mit heiligem Geist und mit Feuer taufen. Er hat die Wurfschaufel in seiner Hand und wird seine Tenne fegen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.“

So sprach Johannes in immer neuen Bildern vom kommenden Gericht. Es waren harte, kompromisslose Worte: Es liegt ganz an euch, entscheidet euch, wollt ihr zur Spreu oder zum Weizen gehören? Natürlich wollte niemand zur Spreu gehören, die der Wind verweht und von der keine Spur bleibt oder die ins Feuer geworfen wird. Natürlich wollte jeder Weizen sei, der Nahrung ist für viele und neue Frucht bringt. So bekannten sie ihre Sünden und ließen sich von Johannes im Jordan taufen.

Gewiss leben wir heute in einer anderen Zeit und Gesellschaft, aber trotzdem erinnert mich dies sehr an das, was ich heute bei uns und besonders in diesen Wochen an der Humboldt-Universität erlebe. Auch heute versucht man zwischen Spreu und Weizen zu unterscheiden, Sündenbekenntnisse werden erwartet, Umdenken und entsprechendes neues Verhalten werden gefordert.

Nur bewirkt der Anlass der heutigen Massen-“buße“, -“bekehrungen“ und „Sündenbekenntnisse“ - alles in Anführungsstrichen -, dass dies alles sehr viel weniger überzeugend und ehrlich erscheint als damals, als Johannes die Menschen im Jordan taufte. Denn nicht weil dort jemand so überzeugend von der Notwendigkeit der Erneuerung spricht, geschieht dies heute. Geredet wurde zwar auch viel, wenn auch nicht genug im letzten Jahr, aber persönliche Konsequenzen wurden bei uns nicht gezogen. Die Menschen wollen weiterleben wie bisher. Die Sündenbekenntnisse waren die Ausnahme. Man passte sich einfach der neuen Lage an, der eine schneller, der andere langsamer.

Nicht weil ein Mensch ein heiliges Leben führt, Gott nahe ist und Gottes Willen verkündet, ändert sich nun etwas, sondern weil der Berliner Senat der Universität sozusagen das Messer an den Hals legt, große Fachbereiche auflöst, weil er abwickelt, entläßt die Struktur und Mitarbeiterschaft bestimmen will und mit dem Geld auch die Macht in der Hand hat. Nun machen sich sogar Menschen auf den Weg, nicht in die Wüste, aber durch die unwirtliche Winterlandschaft zu Fuß nach Leipzig.<sup>2</sup> Aber es waren nicht die, die es eigentlich betraf, nämlich die Professoren und Dozenten, sondern die Studenten. Es war auch kein Buß-, sondern ein Protestmarsch.

So sind wir trotz der äußerlichen Ähnlichkeit so mancher hier geschilderter Vorgänge, innerlich meilenweit von den Menschen, die damals zu Johannes kamen, getrennt.

Aber bei Matthäus wird uns auch von einer speziellen Gruppe von Menschen erzählt, die zu

---

<sup>2</sup> Dazu habe ich nur einen Artikel der „Jungen Welt“ im Internet gefunden, den ich ansonsten bitte, äußerst kritisch zu lesen. Danach begann der Marsch am 1. Januar 1990 (<https://www.jungewelt.de/artikel/167066.hintergrund-humboldt-uni-nach-1990.html> – Zugriff am 29.6.2021)

Johannes an den Jordan pilgerten, nämlich von den Pharisäern und Sadduzäern, Anhänger und Führer der damals existierenden religiösen Parteien in Israel. Es waren Menschen, denen ihr Glaube besonders wichtig war, die sich viele Gedanken darüber machten, darüber diskutierten und versuchten das Volk zu lehren und entsprechend den eigenen Regeln zu leben. Außerdem waren ihre Abgeordnete im damaligen Parlament, dem Synhedrium vertreten. Sie hatten also auch gesellschaftlichen Einfluss und Beziehungen zum Zentrum der Macht, zum Königshof. Solche Leute kamen nun auch, um sich von Johannes taufen zu lassen. Was mag ihr Grund gewesen sein? Wollten sie, die es auch sonst so ernst nahmen mit der Einhaltung der Gebote Gottes, es nun besonders richtig machen und nichts unterlassen, was ihre Frömmigkeit und Tadellosigkeit unterstreichen könnte? Gingen sie einfach im Strom der Menschen mit? Meinten sie, so ein rituelles Bad wie die Taufe könne nicht schaden? Oder sie würden so die Gemeinschaft zum einfachen Volk wahren?

Über all ihre möglichen Motive wird uns nichts gesagt, wohl aber etwas über die Reaktion des Johannes auf ihr Kommen: „Ihr Nattergezücht, wer hat euch unterwiesen, dass ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Bringt darum Frucht, die der Buße gemäß ist, und meintet nicht, bei euch selber sagen zu können: 'Wir haben Abraham zum Vater' Denn ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.“

Johannes lehnte es ab, sie zu taufen. Er glaubt nicht, dass ihr Sündenbekenntnis echt, dass ihre Sinnesänderung von Dauer sein wird und darauf ein geändertes Leben folgen wird. Er nimmt ihnen ihre Antwort schon im Voraus aus dem Mund: „Wie kannst du so von uns denken? Wir sind fromme Leute. Wir haben Abraham zum Vater und stehen in einer langen guten Tradition.“

Aber diese Tradition und große Ahnen zählten für Johannes nichts. Er pfeift sozusagen darauf, wenn diese Blutsverwandtschaft und Traditionsgemeinschaft ein Argument dafür sein soll, dass man selbst vertrauenswürdig sei. „Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen, Kinder erwecken.“ bekommen sie zu hören.

Wer entspricht heute den Pharisäern und Sadduzäern von damals? Wenn man hört, dass Johannes ihnen die Ernsthaftigkeit ihrer Buße nicht glaubt, könnte man an so manch einen derer denken, die eine Wende von 180° vollzogen haben und von denen man annimmt, dass sie mit der Demonstration dieser Wende nur ihren Arbeitsplatz sichern wollen. Wenn man aber hört, dass die Pharisäer stolz darauf sind, Abraham zum Vater zu haben, liegt es wohl näher, sie mit uns Christen und speziell uns Theologen von heute zu vergleichen. Wie verhalten wir uns, wir Theologen an der Universität, in der Kirchenleitung und in den Synoden und Gemeinden angesichts dieses Massenbußganges zumindest aller, die aus öffentlichen Geldern bezahlt wurden und weiterhin bezahlt werden wollen? Anfangs, im Herbst und Winter vorigen Jahres waren wir sehr schnell bereit, unsere Mitschuld zu bekennen. Auch wir haben nicht laut genug geredet, nicht oft genug gewarnt, die Stimmen aus den kirchlichen Gruppen nicht ernst genug genommen, sie nicht genug unterstützt.... Man kann dies alles in der Kirchenzeitung nachlesen. Nun aber hört man schon lange ähnliches wie: „Wir waren ja als einzige nicht marxistisch.“ - Als dieser Satz bei uns in der Fakultätsratssitzung fiel, war lautes Lachen die Antwort. Wenn es uns nicht gegeben hätte,... die Rede von der dank der Kirchen friedlich verlaufenen Revolution...

Sind wir selbst etwa die wirklichen Pharisäer heute, Leute die sich zwar äußerlich an die Brust schlagen, aber viel zu stolz auf ihre Herkunft, und zu sicher in ihrem Stand und zu gewiss ihrer Beziehungen zu den Mächtigen sind, als dass man ihnen ihre Wandlung abnehmen könnte?

Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken, sagt Johannes. Wenn wir nur an die Erhaltung unseres sozialen Besitzstandes und unserer sozialen Stellung denken, wenn wir nur in dem Strome der Zeit mitschwimmen, wenn uns nur an dem Einfluss auf die Leute und die Gesellschaft liegt, wir aber den Ernst von Gottes Botschaft, die Nähe seiner Gegenwart, seiner Herrschaft und seines Gerichts außer acht lassen, dann werden wir trotz unserer ganzen christlichen Gelehrsamkeit, unseres Fleißes und Eifers zu denen gehören, die wie die Spreu sind, die ins Feuer geworfen wird.

Bringt darum Frucht, die der Neubesinnung, dem Umdenken gemäß ist, sagt Johannes. Ändert tatsächlich etwas in Eurem Leben, redet nicht nur anders, lebt auch anders und zwar, wie es dem nahenden Gericht und der Ankunft dessen, der mit heiligem Geist und mit Feuer tauft, entspricht.

Bei Matthäus ist nun zum Dritten nicht nur von der Menge der Menschen und von den Pharisäern und Sadduzäern die Rede, die zu Johannes kamen, um sich taufen zu lassen, sondern schließlich auch noch von einem Einzelnen, von Jesus aus Galiläa, wie es heißt. Auch diesmal wehrt sich Johannes dagegen zu taufen, nun aber, weil er meint, es selbst nötig zu haben, sich von Jesus taufen zu lassen: „Und da kommst du zu mir?“ fragt er. Jesus hat als einziger die Umkehr nicht nötig. Er aber besteht darauf, dieses Zeichen der Teilhabe an der Umkehr zu empfangen, „denn es gebührt uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ - Eine seltsame Antwort. Sie scheint mir hinzudeuten auf die Art, wie Jesus uns die Gerechtigkeit vor Gott erwarb. Nämlich dadurch, dass er sich uns gleich stellte, dass er aus seiner Nähe zu Gott heraustrat und zu uns, auf die Seite derer, die in der Ferne zu Gott ihr Leben dahin bringen, auf die Seite von uns Sündern trat und uns dadurch die Gerechtigkeit schenkte, die wir brauchen, um in Gottes Gericht bestehen zu können. Wie in seinem Leiden und Sterben, so stellte sich Jesus gleich bei seinem ersten öffentlichen Auftreten, zu Beginn, ja eigentlich noch vor Beginn seines Wirkens auf die Seite der Sünder.

Johannes verwehrt ihm die Taufe nun nicht mehr und stieg mit ihm in den Jordan. Als sie aber wieder herauskamen, so heißt es, öffneten sich die Himmel und Johannes sah den Geist Gottes wie eine Taube herabschweben und auf ihn kommen. Und eine Stimme aus dem Himmeln sprach: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Mit diesem Wort endet die Geschichte von Johannes, wie er am Jordan taufte. Der, dessen Kommen er vorzubereiten die Menschen aufrief, der mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen würde, war da. Der Richter der Menschen, der die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen würde, reihte sich ein in die Schlange derer, die ihre Sünden bekannten und sich zum Zeichen der Umkehr taufen ließen. Nicht aber stellte er sich auf die Seite der von Johannes abgewiesenen Pharisäern und Sadduzäer. Sie nahm er nicht gegenüber der harten Rede des Johannes in Schutz, noch wies er den Johannes deswegen zu recht.

Und zu diesem Verhalten Jesu sagt die Stimme Gottes aus den Himmeln: „Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.“

Liebe Gemeinde! Wenn auch wir an der Seite Jesu stehen wollen, dann sollten wir solche sein, die sich Gedanken über ihre eigene Schuld machen, und zwar nicht, weil wir jetzt durch das Ausfüllen von Fragebögen, Schreiben von Lebensläufen und den Gang zu Befragungen wegen unserer Vergangenheit dazu gezwungen werden, sondern weil wir um Gottes Gerechtigkeit und Langmut, aber auch um die Nähe seiner Herrschaft und seines Gerichts wissen, weil wir den kennen, der nicht nur Taten und Worte richtet, sondern auch unsere geheimsten Gedanken kennt und bis auf den Grund unserer Herzen schaut. Wenn wir so vor Gott stehen, wird uns nicht bange sein, auch nicht bei solchen Befragungen, denn Jesus selbst steht neben uns. Wie er zu Beginn seines Wirkens sich taufen ließ, so hat er am Ende seines Wirkens auf Erden seinen Jüngern den Auftrag gegeben: „Gehet hin und taufet alle Völker...“ So kam die Botschaft von ihm und der Ritus der Taufe vor mehr als 1000 Jahren auch zu uns Deutschen und wird seitdem auch in unserem Volk von Generation zu Generation weitergegeben. Und auch wir wurden mit diesem Zeichen in die Gemeinschaft Jesu aufgenommen.

Lasst uns nun nicht Pharisäer sein, die nur kommen, um dann sagen zu können: „Wir sind nicht so, wie die anderen.“, sondern Frucht bringen und das heißt, so leben, dass man erkennt: Wir stehen dort, wo Jesus sich hinstellte, wo Menschen ernsthaft bemüht sind, ihre Sünde abzulegen und ein Leben nach Gottes Willen zu führen. Amen.

## **Fürbittengebet:**

Gebet im Losungsbüchlein am 15.1: „Das ist der Liebe freundlich Amt, dass sie zurecht bringt, nicht verdammt. Ach wer steht unbescholten, und wer sind wir, Herr Gott vor dir, dass wir verdammen sollten?“

- Wir wollen nicht verdammen, sondern nach eigener Schuld und der unseres Volkes fragen.

Erdöl bedeutet heute Wohlstand. Daher gibt es so großes Interesse an einem so kleinen Land wie Kuwait.

Staaten, die Schwierigkeiten im Innern haben, verlegen die Gefahr gern nach außen, um Solidarität im Innern zu erzeugen. Waffengeschäfte spielen eine Rolle.

Lasst uns solidarisch sein mit den Kuwaitis, auch wenn es keine armen Leute sind. Sie können bezahlen. Wer aber fragt nach denen, die für sie arbeiten, den vielen Ägyptern und Asiaten?

Herr, Jesus Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes, Du hast uns wieder an Deinen Tisch geladen. Wie wir hier versammelt sind, so geschieht es heute wohl in allen Völkern. Du willst uns alle einst am Tage Deiner Wiederkunft in Deinem Reich um deinen Tisch versammeln, wo wir Dich mit allen Engeln und unseren Vätern und Müttern im Glauben loben und preisen werden.

So soll auch keine Feindschaft mehr sein zwischen den Völkern und bei den Völkern, die Deinen Namen anrufen. Aber noch immer rechnen auch Christen mehr mit der Kraft der Waffen und der Gerechtigkeit des Stärkeren als damit, dass Du rächen willst, dass Du die Mächtigen stürzt und die niedrigen erhöhst, auch ohne Waffen, wie wir selbst es erlebt haben.

Herr, wir leben in Angst vor einem großen und schrecklichen Krieg, in den auch unser Land hereingezogen wird, vor einem Krieg, der die ganze Welt erschüttern wird, ja vernichten kann. Darum flehen wir Dich an, lass die Verhandlungen zu einem friedlichen Ausgang der Krise führen, wehre den Heißblütigen, lass die Vernunft Oberhand gewinnen!

Herr, wir müssen mit dem Schlimmsten rechnen, auch wenn wir uns dessen durch die täglichen Sorgen und die rasche Entwicklung hier oft nicht so bewusst sind und nur wenige Unermüdete warnen und demonstrieren. Lass den Klang unserer Glocken an die Herzen und Hirne der Menschen da draußen dringen, damit sie erkennen, wie kurz die Spanne unseres Lebens vielleicht nur noch ist, und ablassen von allem Tand und allem Unwichtigen und sich auf die Suche begeben zu Dir, der Quelle des Lebens.

Erbarme Dich der Millionen Soldaten, die sich dort in der Wüste gegenüber stehen, dass sie nicht aus Ungeduld und wegen der Zermürbung durch langes Warten nach dem Kriege sich sehnen, nur damit endlich etwas geschieht.

Erbarme Dich aller Menschen, die zu verhandeln und zu entscheiden haben, vor allem Saddam Husseins und des amerikanischen Präsidenten Bush und der anderen Präsidenten, die Truppen am Golf haben.

Erbarme Dich auch aller in den anderen Krisengebieten der Welt! Wir gedenken vor Dir vor allem an die Menschen in Litauen und die dort stationierten Soldaten.

Erbarme dich über Gorbatschow<sup>3</sup>, dass nicht aus einem Friedensnobelpreisträger noch am Ende ein blutiger Diktator werde. Oh, wenn sie doch alle von deiner Liebe und von Deinem Geist sich leiten lassen würden!

Wir bringen all unsere Gedanken und unsere Sorgen vor Dich mit den Worten, die Du, Herr Jesus Christus uns gelehrt hast: Vater unser...

---

3 Gorbatschow war 1990 der Friedensnobelpreis übergeben worden. Im Januar 1991 kam es zu Kämpfen zwischen den Sowjetrepubliken Aserbaidschan und Armenien. Am 18. Januar verhängte Gorbatschow den Ausnahmezustand über Baku, am 20.8.91 kam es zum Einsatz der Armee. Laut Wikipedia bezeichnete er später dies als seinen größten Fehler. ([https://de.wikipedia.org/wiki/Michail\\_Sergejewitsch\\_Gorbatschow#Generalsekretar\\_des\\_ZK\\_der\\_KPdSU](https://de.wikipedia.org/wiki/Michail_Sergejewitsch_Gorbatschow#Generalsekretar_des_ZK_der_KPdSU) – Zugriff am 29.5.2021)